

Die Gehülfin

Martina Kuoni führt seit zehn Jahren literarische Spaziergänge und Reisen durch. Ihre Literaturspuren führen aber nicht nur an bekannte Orte, sondern auch in weniger offensichtliche Literaturorte – Solothurn beispielsweise.

Vor zehn Jahren haben Sie Literaturspur gegründet. Wie hat sich das Spurenlesen und -setzen entwickelt?

MARTINA KUONI: Es begann mit einem Probelauf für Freundinnen und Freunde in Basel, bei dem ich viel zu lange und wild durch die Jahrhunderte und Themen hinweg erzählte. Am Schluss waren alle etwas erschöpft, aber die Idee eines Stadtrundgangs mit dem Fokus Literatur kam gut an. Nach und nach zeigte sich, dass ein Rundgang von eineinhalb bis zwei Stunden eine gute Dauer ist, dass thematische Schwerpunkte lohnend sind, dass Bilder der Porträtierten willkommen sind. Inzwischen kombiniere ich auch gerne einen Rundgang mit einer anschließenden Lektüererunde, bei der man sich dann im schattigen Gartencafé oder am Kaminfeuer gemeinsam über einzelne Texte beugt und das Gehörte etwas vertieft.

Gibt es im Literaturtourismus Trenddestinationen und welche sind das?

Trenddestinationen ist ein grosses Wort. Kern meines Angebotes sind ja die Spaziergänge in verschiedenen Schweizer Städten, und da kann Aarau oder Olten genauso gefragt sein wie Zürich oder Bern. Stets gut besucht sind die Rundgänge in Basel, was zweifellos an der schönen Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus liegt, werden meine Angebote doch im Programm des Literaturhauses beworben. Bei Trenddestinationen denkt man vielleicht an Orte, wo sich bekanntermassen viele Literaten und Künstlerinnen aufhielten, wie etwa Triest oder Berlin oder Sils-Maria im Engadin. Ich spüre immer wieder gerne auch die weniger offensichtlichen Literaturorte auf, zum Beispiel Solothurn, wo Alexander Dumas Halt machte, oder Lenzburg, wo Frank Wedekind hoch über dem Städtchen im Schloss aufwuchs.

Was braucht ein Ort, eine Stadt, um ins Programm aufgenommen zu werden und wie bereiten Sie sich vor?

Es gibt Städte, die auf mich eine grosse Anziehung ausüben, etwa Baden in seiner Mischung aus jahrhundertalter Bädertradition, Kurleben und Industrialisierung. Oder Chur, meine Heimat-

stadt, die an einer der wichtigsten Verkehrsachsen über die Alpen liegt und entsprechend geprägt ist von Handel, Güterverkehr und natürlich von den Reisenden auf dem Weg von Nord nach Süd und umgekehrt. Entweder es sind die Orte, die meine Neugier wecken und mich auf die Spurensuche bringen, oder es sind die Autorinnen und Autoren, die mich in gewisse Ortschaften führen, etwa Robert Walser nach Herisau oder Else Lasker-Schüler nach Zürich.

Beginn aller Vorbereitungen sind Recherchen und Gespräche vor Ort. Besuche von Archiven und Bibliotheken, die Lektüre und Überlegungen zum idealen Weg beziehungsweise den Standorten folgen, durchaus mit Blick auf praktische Tauglichkeit (Lärm, Schutz vor Regen, Platzverhältnisse). Seit Beginn meiner Tätigkeit ist die Literatur im Bereich der literarischen Reiseführer stark gewachsen. Verlage wie Rotpunkt, Limmat, Schwabe oder Christoph Merian bieten da immer wieder willkommene Anregungen für meine Arbeit.

Wohin gehen die nächsten Reisen und wohin möchten Sie unbedingt mal noch hin?

Mehrtägige Reisen führten bisher nach Ascona und Davos, nach Marseille und Hamburg. Solche grösseren Unternehmungen bräuchten eigentlich mehr Ressourcen, für einen Einfraubetrieb sind sie enorm aufwändig, auch wenn ich zum Teil mit Reiseveranstaltern kooperiere und von einer Master-Studentin unterstützt werde. Eigentlich muss der Radius gar nicht weit gefasst werden, um literarische Entdeckungen zu machen. So sind es derzeit Winterthur und Biel, die meine Neugier auf sich gezogen haben. Immer öfter werde ich auch für Moderationen von Autorenlesungen, für Vorträge oder für die Konzeption und Leitung von Lesezirkeln angefragt. Die Schwerpunkte meiner Tätigkeit verschieben sich also immer wieder ein wenig.

Als Reiseleiterin ist man gefordert, was war die schwierigste Situation,



Bild: privat.

Martina Kuoni hat mehr zu bieten als «nur» Literatouren. Das Programm findet man auf www.literaturspur.ch.

worüber haben Sie sich am meisten gefreut?

Schwierig ist es, wenn man bei einem Rundgang mit einer grösseren Gruppe auf dem gewohnten Weg plötzlich vor unüberwindbaren Baustellengruben steht und die angepeilten Standorte gar nicht erreichbar sind. Oder wenn man die falschen Unterlagen eingesteckt hat, dann ist Improvisation gefragt. Bei einem Rundgang durch die Villa Abendstern in Wädenswil, wo Robert Walser 1903 ein halbes Jahr als «Gehülfe» beim Erfinder und Ingenieur Carl Dubler gearbeitet hatte, gab es einen besonderen Moment. Ein Teilnehmer mit Namen Dubler erkannte plötzlich, dass er mit der berühmten Figur aus Walsers Roman «Der Gehülfe» in verwandtschaftlicher Beziehung steht. Eine besondere Freude ist es für mich immer, wenn die Gäste nach einem Rundgang die Lust bekunden, wieder einmal zu den Büchern dieser Schriftstellerin oder jenem Autor zu greifen – oder diese überhaupt zu entdecken.